

## 5.

### An die Herren Mitarbeiter, die Abhandlungen und Abbildungen betreffend.

---

Zu wiederholten Malen habe ich mich genöthigt gesehen, mich an die Herren Mitarbeiter zu wenden, um ihnen die Bedingungen mitzuthellen, unter welchen Abhandlungen in das Archiv aufgenommen werden können. Am ausführlichsten ist dies vor nunmehr fünf Jahren geschehen, und ich erlaube mir, auf diese Ansprache in Bd. 69. S. 150 folg. dringend zu verweisen. Dass durch die vor drei Jahren erfolgte Erweiterung des Archivs in diesen Verhältnissen nichts geändert werden sollte, habe ich ausdrücklich ausgesprochen (Bd. 74. S. 554).

Eine Hauptschwierigkeit haben von jeher die Abbildungen gebildet. Die Ansprüche auf Beigabe von Tafeln oder Holzschnitten haben sich immer mehr gesteigert. Seit der Ausbreitung der Tinctiionsmethoden ist auch die Neigung, colorirte Abbildungen zu geben, in naturgemässer Zunahme begriffen. Dadurch steigern sich auch die Kosten, welche die Herstellung eines Bandes bewirkt, ganz beträchtlich und die Mehrausgaben fallen einfach dem Verleger zu.

Schon früher habe ich darauf hingewiesen, dass die Verleger anderer Zeitschriften wegen der sehr wechselnden Höhe der Ausgaben, welche auf die Tafeln verwendet werden müssen, die Aushülfe gefunden haben, auch den Preis der einzelnen Bände, ja einzelne sogar, den Preis der einzelnen Hefte verschieden hoch zu stellen. Der Abonnent ist dann ausser Stande, im Voraus die Ausgabe zu berechnen, welche er im Laufe des Jahres wird zu tragen haben; er erfährt erst nachträglich, was von ihm gefordert wird. Unter diesen Verhältnissen leidet natur- und erfahrungsgemäss der Absatz. Nun ist aber die Grösse des Absatzes nicht blos eine Angelegenheit des Verlegers, sondern in noch weit höherem Maasse eine Angelegenheit der Mitarbeiter. Je kleiner die Zahl der Abonnenten wird, um so geringer ist auch die Verbreitung der Kenntnisse, welche die wissenschaftlichen Arbeiten doch beabsichtigen. Schon seit langer Zeit giebt es Zeitschriften von grossem Werth, auch in wissenschaftlicher Beziehung, deren Abonnentenzahl minimal ist; die Folge davon ist, dass die Originalabhandlungen nur ganz selten gelesen werden. Die eigentlichen Arbeiter erhalten häufig nicht einmal Honorar; dieses wird nur denen zu Theil, welche die Excerpte für die Centralblätter und Jahresberichte liefern, und das grosse Publicum empfängt sein Wissen aus dieser abgeleiteten Quelle.

Dass dies ein höchst ungesunder Zustand ist, wird wohl von keiner Seite bestritten werden. Ist schon durch die unglaubliche Vermehrung der Fachjournale, über deren Gefahren ich mich so oft ausgesprochen habe, für den einzelnen Arzt die Möglichkeit, sich in enge Specialitäten einzuzwängen, in die nächste Nähe gerückt, so hat sich durch die Zahl der Centralblätter, welche bald eben so gross werden wird, wie die der wirklichen Zeitschriften, eine noch schlimmere Prognose eröffnet.

Dieses Archiv hat seine Stellung in der wissenschaftlichen Welt glücklicherweise behaupten können. Es sichert seinen Mitarbeitern die directe Kenntnissnahme ihrer Arbeiten bei den hervorragenden Aerzten aller Länder, welche der europäischen Culturbewegung erschlossen sind. Darum darf es seinen Mitarbeitern auch die Zumuthung stellen, dass sie ihrerseits dazu beitragen, die Fortführung des Archivs in der bisherigen Weise möglich zu machen, und auf gewisse Vorzüge zu verzichten, selbst auf solche, welche eine andere Zeitschrift ihnen bieten kann, bei der sie ausser einer Anzahl von Separatabdrücken nur einen bescheidenen Kreis wirklicher Leser erwarten dürfen.

Bei einem constanten Abonnementspreis ist es nothwendig, auch die Grösse der Bände und die Zahl der Tafeln in der Hauptsache zu fixiren. So ist für den Archiv-Band seit langer Zeit die Zahl der Bogen auf 36, der Tafeln auf 10 bestimmt, wobei ausnahmsweise angenommen ist, dass bei einer Vermehrung der Tafelzahl eine entsprechende Verminderung der Bogenzahl einzutreten habe. Nun ist aber in der gegenwärtigen Serie (Bd. 81—86) nur einmal dieses Verhältniss einzuhalten gewesen, nemlich im Bd. 83. Im Mittel der 6 Bände sind je 16,5 Tafeln geliefert worden. Die beiden letzten Bände (85 und 86) haben je 21 Tafeln.

Dazu kommt noch, dass fast in jedem Bande eine Anzahl colorirter Tafeln enthalten ist. Eine solche Tafel aber wird in dem Maasse theurer, als die Zahl der Farben grösser ist, welche verwendet werden müssen. Denn es ist alsdann nöthig, nicht blos so viel Platten anfertigen zu lassen, als Farben vorhanden sind, sondern auch jedes einzelne Exemplar eben so oft unter die Presse zu bringen, und zwar unter besonderen Vorsichtsmaassregeln, um einen correcten Druck zu erzielen. Dadurch steigern sich gerade die Druckkosten ausserordentlich, und je grösser die Auflage ist, um so höher wächst die Mehrausgabe, welche der Verleger durch das Abonnement nur decken würde, wenn auch die Zahl der Abonnenten fortwährend wüchse, was keineswegs der Fall ist.

Ich kann daher nur von Neuem auf die Forderungen zurückkommen, welche im Bd. 69. S. 152 ausführlich formulirt worden sind und welche ich dringend bitte, gefälligst nachlesen zu wollen. Jeder einzelne Mitarbeiter wird besser, als ich, in der Lage sein zu beurtheilen, welche Abbildungen überhaupt für seine Arbeit nothwendig sind, und ob er, ohne Gefahr, nicht verstanden zu werden, auf Abbildungen Verzicht leisten kann. Ich meinerseits werde gern bereit sein, meinen Rath in zweifelhaften Fällen zu ertheilen. Im Uebrigen bin ich jedoch genöthigt zu erklären, dass in Zukunft eine strengere Einhaltung des Programms stattfinden wird. Daraus folgt, dass Abhandlungen mit Abbildungen leicht eine Verzögerung bis zum nächsten Bande werden erfahren können, falls sie zu einer Zeit eingesendet werden, wo die regelmässige Zahl der Tafeln für den laufenden Band schon erschöpft ist.

Ein anderer Modus würde nur dadurch erreicht werden können, dass die Herren Mitarbeiter selbst die Kosten für die Tafeln tragen oder wenigstens dazu beitragen. Wir haben eine derartige Heranziehung der Autoren, welche bei anderen Zeitschriften Regel ist, bisher zu vermeiden gesucht. Wenn indess nur die Wahl bleiben sollte, entweder den festen Abonnementspreis aufzugeben oder die Autoren, welche darauf bestehen, in einem bestimmten Bande über die Zahl der regelmässigen Tafeln hinaus noch ihre Tafeln aufgenommen zu sehen, an den Kosten participiren zu lassen, so ziehe ich das Letztere, so peinlich es mir ist, vor.

Meiner Meinung nach widerstrebt es dem Wesen einer periodischen Zeitschrift, es sei denn dass sie eine im engeren Sinne „illustrirte“ ist, ihre Stärke in der Zahl der Abbildungen zu suchen. Solche Abhandlungen, welche ungewöhnlich hohe Kosten durch beigefügte Abbildungen bedingen, sollten als besondere Brochüren erscheinen, falls die Autoren es nicht vorziehen, sie dem vielleicht gewählteren, aber auch sehr viel kleineren Leserkreise akademischer oder unperiodischer Journale vorzulegen.

Welcher Kreis dem Archiv angehört, dafür dient wohl am besten zur Illustration, dass noch jetzt im antiquarischen Handel für die lange Serie der Bände der volle Ladenpreis, zuweilen ein noch höherer gefordert wird, — gewiss das ehrenvollste und zugleich unverdächtigste Zeugniß, welches ihm nach 35 jähriger Existenz gezollt werden kann.

Berlin, 24. December 1881.

Rudolf Virchow.